

Sein und Zeit bei Cartesius

Dr. Julius H a r m s , Langestraße 54, 3073 Liebenau

»Ego sum, ego existo, certum est« (Med. 46), so spricht sich das mit Cartesius in die Welt gekommene neue Selbstbewußtsein, die geforderte, gewollte, gesuchte Autonomie des denkenden Ich aus. Betrachtet man aber dieses »certum« auf dem Hintergrund einer diesem und ähnlich lautenden Sätzen beigegebenen zeitlichen Näherbestimmung, wie sie im sehr häufig einschränkenden »quamdiu« vorliegt — einem leicht überhörbaren »memento mori« — so nimmt sich dies neue Selbstbewußtsein eigentlich sehr nüchtern und bescheiden aus. Geht man dagegen rückwärtsschreitend die in der Bildmonographie von Specht vorgelegten »Zeugnisse« der Philosophen verschiedener Epochen durch, ist von dieser sehr wesentlichen Einschränkung, welche Cartesius machte, kaum noch etwas zu spüren.

So ist nach Sartre der Mensch das Wesen, dessen Auftreten bewirkt, daß eine Welt existiert; und er bewundert an Cartesius, daß er »lange vor Heidegger« erkannt hat, »daß die einzige Grundlage des Seins die Freiheit ist« (Ro-mono 117 ff.). Und man ist geneigt, mit Cartesius zu fragen: quamdiu?

Nach Cassirer wurde Cartesius »der »archimedische Punkt«, der feste und unbewegliche Mittelpunkt einer neuen Welt philosophischer Wahrheit . . . In Descartes Philosophie wurde der moderne Geist großjährig«.

Husserl weist auf die »Ewigkeitsbedeutung« der Meditationen hin; und Dilthey sieht in Cartesius die auf Klarheit des Denkens gegründete Autonomie des Geistes verkörpert: »Und hierin liegt wohl die äußerste Steigerung des Souveränitätsbewußtseins zu der sich je ein Mensch erhoben hat«.

Nur Nietzsche ist sehr skeptisch; und nicht zuletzt der Cartesius zeitlich nahe stehende G. W. Leibniz.

Wenn nun nach Cartesius selber die Sicherheit und Dauer des »sum« eingeschränkt ist auf begrenzte, unbestimmte Zeit — und gültig eigentlich nur im »quamdiu« — dann ist diese so sicher klingende Aussage keine beruhigende neue Antwort, sondern eine sehr menschliche, bleibende, bohrende beunruhigende Frage. (Den Belegstellen im Text werden die die Temporalität unterstreichenden lateinischen Umstandsworte in Klammern beigegeben!).

* Es handelt sich bei dem hiermit vorgelegten Aufsatz um das erste Kapitel einer 1974 der ev.-theol. Fakultät der Universität Marburg eingereichten Dissertation mit dem Titel: »Jean Pauls Weltgedanken und Gedankenwelt unter theologie- und philosophiegeschichtlichem Aspekt«. Dem Schluß des Aufsatzes sind Literatur und Zitationsweise beigelegt.